

KontakTUM Magazin

Für Alumni der Technischen Universität München
Ausgabe 2/2015



Einfach machen!

Ein Heft zu Mut und Gründung an der TUM

Campus . Engagement . Netzwerk



Schutzgebühr
3,- Euro

ISSN 1868-4084

Liebe Alumni,
liebe Leserinnen
und Leser,

obwohl ich im Grunde ein eher vorsichtiger Mensch bin, begleitet mich während der letzten Jahre eine Sentenz, die für mich zu einer Art Lebensmotto geworden ist: „Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen“, schreibt Hermann Hesse in seinem berühmten „Stufen“-Gedicht. So kostet mich zwar jede Veränderung etwas Überwindung, und doch sind gerade die Begegnungen mit neuen Menschen, das Ausprobieren von innovativen Ideen, die Konfrontation mit Herausforderungen wesentliche Aspekte, die mich beruflich wie privat antreiben.

So geht es auch den Gründerinnen und Gründern, mit denen ich die Freude hatte, für diese Ausgabe von KontaktTUM zu sprechen. Sie erzählen von der Kraft, die sie aufbringen, um ihre eigenen Visionen zu verfolgen. Sie berichten vor allem aber von dem Glücksgefühl bei der Realisierung der eigenen Ideen und von der Freiheit, die sie dabei gewinnen.

Mit diesem KontaktTUM halten Sie nicht nur ein Heft in der Hand, in dem über Mut gesprochen wird, es ist auch ein Heft, das Mut macht. Alle Personen, die wir Ihnen vorstellen, gehören genau wie Sie zum Netzwerk der TUM: Nutzen Sie die TUM Community (www.community.tum.de), um sich online auszutauschen und entdecken Sie, welche inspirierenden Persönlichkeiten zu Ihrem Netzwerk gehören.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Ihre KontaktTUM Redakteurin

Sabrina Eisele

Sabrina Eisele



8

Was ist Mut?
Stimmen der TUM
12 TUM Alumni
berichten über mutige
Entscheidungen



4

**Zuerst der Mut,
dann das Glück**
Der Präsident zum Thema



16

**Einfach
machen**

**KontaktTUM Thema
Mut und Gründung**
Im Gespräch mit
den TUM Gründern
Dr. Rupert Stuffer,
Dr. Lars Hoffmann,
Katharina Kreitz und
Florian Wehner



24

**Alumni
gründen**

**KontaktTUM Thema
Mut und Gründung**
Portrait der TUM Alumni
Gründungen innosabi,
KONUX und Motius



32

Zurück zum Campus

Netzwerk Veranstaltungen
Führung durch die Baumwoll-
spinnerei Kolbermoor
Vortrag von Physikerin Prof. Dr.
Elisa Resconi



36

**Zurück in den
Hörsaal**

Netzwerk Spezial
Karlheinz Hahn (1. im
TUM Alumni Netzwerk)
und Josephine Büttner
(50.000. im TUM Alumni
Netzwerk) trafen sich an
ihrer Alma Mater
in München



I 42

Impressum



42

**Grüße aus...
Island**

Netzwerk
TUM Alumni und Isländer Gunnar
Torfason erinnert sich an seine
Studienzeit in München

KontaktTUM digital
in Englisch und Deutsch:
www.together.tum.de/epub



30

**Kann man
Unternehmer-
tum lernen?**

**KontaktTUM Thema
Mut und Gründung**
3 Fragen an
TUM Vizepräsidentin
Hana Milanov

P 38

Pinnwand

**Nachrichten aus dem
Netzwerk der TUM**

TUM Alumni
ist der unveränderliche
Eigenname für die Mitglieder
des TUM Alumni Netzwerks.

Zuerst der Mut, dann das Glück

In meiner persönlichen Biografie, als Wissenschaftler und Hochschulmanager, hat sich Demokrit immer wieder bewahrheitet. Mut ist ein guter Wegbegleiter, wenn man ihm die Ausdauer an die Hand gibt. Seit Platon treten Mut (audacia) und Tapferkeit (fortitudo) als Tugendpaar des abendländischen Denkens auf. Programmatisch für die europäische Aufklärung, hat uns Immanuel Kant noch zum Mut aufgefordert, sich des eigenen Verstandes zu bedienen.

Mut ist mit Risiko verbunden, was nicht jedermanns Sache ist und die vielen Mutlosen erklärt. Als junger Wissenschaftler hatte ich das besondere Erfolgsglück, wenn ich dem Neuen, Spekulativen, Unerforschten nachgegangen bin – freilich stets mit dem erhöhten Risiko des Misserfolgs. Aber selbst dann sind – oft durch Zufall (serendipity), also nicht geplant – weiterführende Forschungsergebnisse entstanden, die zu den schönsten meines Wissenschaftlerlebens gehören.

Gewohnheiten des Denkens überwinden

Als Präsident unserer Alma Mater habe ich viele Themen angefasst, die nicht „mainstream“ waren, sondern die „Gewohnheiten des Denkens“ zu überwinden hatten und von den Überzeugten umgesetzt wurden. Mutig war gewiss die grundlegende Reform unseres Hochschulstandorts Freising-Weihenstephan, der sich heute (nach bald 20 Jahren – Stichwort Ausdauer) als moderner, international wirksamer und sichtbarer Life Science-Campus präsentiert. Risikobehaftet war aber auch die Gründung der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im Jahr 2001, heute ein Magnet für Wissenschaft und Wirtschaft mit bald 30 Professorinnen und Professoren bei über 3.000 Studierenden. Wir wagten damals das Experiment, die Technikfächer profilbildend in das



Wussten Sie schon, ...

dass die TUM heute 12x mehr Professorinnen hat als vor 20 Jahren? Damals waren es 7, heute sind es 88. Auch die Zahl des Professorenkollegiums ist um 34 Prozent gestiegen auf 520. Die Studierendenzahl hat sich fast verdoppelt auf 38.000 in diesem Wintersemester. Entsprechend hat die Zahl der Absolventinnen und Absolventen zugenommen. 2014 schlossen 8.200 Studierende ihr Studium an der TUM ab und 1.013 Promovierende ihre Promotion. Mit 258 ausländischen Universitäten hat die TUM Double Degree-Programme. Dazu kommen 158 internationale Partnerschaften auf TUM-Ebene sowie ca. 320 Erasmus Kooperationen auf Fakultätsebene. Fünf Humboldt-Professuren gibt es derzeit an der TUM. Die Forschungsdrittmittel stiegen um 230 Prozent auf 276 Mio Euro im Jahr 2014. Davon werden u. a. auch über 3.000 Stellen finanziert.



Mut ist mit Risiko verbunden, was nicht jedermanns Sache ist und die vielen Mutlosen erklärt.

Präsident Wolfgang A. Herrmann

BWL-Studium zu integrieren – der Erfolg gibt uns Recht, aber es hätte auch schiefgehen können. Mut war auch zur Stelle, als wir die Lehrerbildung Zug um Zug stärkten, um sie schließlich als neue Fakultät, die TUM SCHOOL OF EDUCATION, in die Mitte der Universität zu bringen. Am hochschulweiten Konsens zeigte sich, dass der Mut ansteckend wirkt – Mut als institutionelle Grundeinstimmung! Und so ist es auch mit der Hochschule für Politik München, gegründet 1950, deren Trägerschaft der Bayerische Landtag jüngst auf die TUM übertragen hat. Abermals fiel uns dazu ein neuartiges, bisher unerprobtes Konzept ein: Verschränkung der Politik- und Sozialwissenschaften mit dem technischen Fortschritt, der zeitgemäße Parlaments- und Regierungshandeln stärker beeinflusst als gemeinhin wahrgenommen (zum Beispiel Digitalisierung, Big Data).

Die Serie dieser Trümpfe, die wir als TUM risikobereit aus dem Ärmel zogen, ließe sich fortsetzen, mindestens um das neuartige Berufungs- und Karrieresystem TUM FACULTY TENURE TRACK. Gepaart mit Findigkeit, Fleiß und Ausdauer war es der Mut, der uns die Glaubwürdigkeit als unternehmerische Universität verschaffte. Unsere Handlungsräume sind weiter, lichter geworden. Die „Marke TUM“ kann nun verstetigt werden, wobei uns im verschärften internationalen Wettbewerb der Mut zuallerletzt verlassen darf.

Die Mutigen sind meist ungeduldig

Mutige Menschen müssen ständig mit Rückschlägen rechnen, denen es sodann zu trotzen gilt. Das macht letztlich die Ausdauer (perseverantia) aus, zu der oft Adjustierungen der ursprünglichen Ziele gehören. Mut bedeutet nämlich auch, aus besserer Erkenntnis den eingeschlagenen Weg zu verlassen oder das Ziel über Umwege anzusteuern. Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist oft der Umweg, so die Lebenserfahrung. Da-

bei kann die erforderliche Geduld (patientia) zur anstrengenden Übung werden, denn die Mutigen sind zumeist ungeduldig.

Auf Mut ist nicht immer nur das Neue angewiesen, sondern oft auch das Alte. So kommt es bisweilen einer Mutprobe gleich, dem Zeitgeist zu trotzen. Gegen die politisch motivierte Äquilibrierung des bewährten deutschen Hochschulsystems (Universitäten, Fachhochschulen) begehren wir auf, um langfristige Flurschäden auf beiden Seiten zu vermeiden. Dieses weltweit einmalig ausdifferenzierte System schöpft seine Wirksamkeit aus der Unterschiedlichkeit der Ziele und Arbeitsweisen. Mut bedeutet hier, den Verstand einzusetzen, neue Feinde auszuhalten und Bewährtes zur profilieren.

Fehlschläge eingestehen

Das Höchstmaß an Mut ist erreicht, wenn man sich Fehlschläge eingesteht, wenn man persönliches Versagen zugibt. In einer erfolgsorientierten Gesellschaft sollen wir uns diesen Charakterzug als weitere Tugend erhalten (humilitas).

Ohne Mut ist keine Tatkraft stabil und letztlich auch keine Innovation möglich. Demokrit hat also auch in der Welt von Wissenschaft und Wirtschaft noch Recht: Am Anfang des unternehmerischen Handelns steht der Mut. Im Ergebnis kommt das Glück, das freilich allzu oft auf sich warten lässt und sich nicht immer zu erkennen gibt.

Von Wolfgang A. Herrmann
Präsident der Technischen Universität München

Wolfgang A. Herrmann

Seit Oktober 1995, also seit zwei Jahrzehnten, ist Professor Wolfgang A. Herrmann Präsident der TUM. „Kein anderer Hochschulrektor ist so lange im Amt, wohl kein anderer hat an seinem Wirkungsort solche Spuren hinterlassen.“ schreibt die Süddeutsche Zeitung und weiter: Präsident Herrmann hat die „TUM mit dem Konzept einer ‚unternehmerischen Universität‘ zur Exzellenz-Uni und zu einer Marke gemacht.“ Wir gratulieren mit einem Rückblick auf einige Meilensteine der TUM Entwicklung der letzten 20 Jahre.

Meilensteine 1995 – 2015

- 1997 Beginn des zentralen Fundraisings (bis heute ca. 270 Mio. Euro)
- 1998 Erste Bachelor- und Masterstudiengänge
- 1999 Neue Organisationsstruktur der TUM mit Trennung von Operative und Kontrolle
- 1999 Gründung des Alumni-Netzwerks der TUM mit heute mehr als 50.000 registrierten Netzwerkmitgliedern
- 2000 Gründung des Wissenschaftszentrums Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt (WZW)
- 2002 Gründung des German Institute of Science and Technology – TUM Asia in Singapur
- 2002 Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
- 2002 Gründung der UnternehmerTUM GmbH
- 2002 Gründung der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften
- 2004 Inbetriebnahme der Forschungs-Neutronenquelle Heinz Maier-Leibnitz (FRM II)
- 2005 Gründung des TUM Institute for Advanced Study (TUM-IAS)
- 2006 TUM eine von drei prämierten Exzellenz-Universitäten mit Zukunftskonzept „TUM. The Entrepreneurial University“
- 2006 Eröffnung des TUM Liaison Office in Peking, China
- 2006 Gründung der EuroTech Universities Alliance mit der EPFL Lausanne, der TU Eindhoven und der Technical University of Denmark
- 2007 IMETUM Zentralinstitut für Medizintechnik
- 2007 Aufbau des Schulnetzwerks mit derzeit mehr als 150 bayerischen Gymnasien
- 2008 Hans Eisenmann Zentrum für Agrarwissenschaften
- 2008 Zentralinstitut für Katalyseforschung
- 2009 Gründung der TUM School of Education
- 2010 Gründung der TUM Universitätsstiftung mit derzeit ca. 35 Mio. Euro Stiftungskapital
- 2010 Gründung von TUM CREATE in Singapur mit Forschungsschwerpunkt Elektromobilität in Megacities
- 2010 Gründung der TUM Graduate School
- 2010 Gründung der Munich School of Engineering
- 2011 „TUM: Agenda Lehre“ im „Qualitätspakt Lehre“ ausgezeichnet
- 2011 Eröffnung des TUM Liaison Office in Mumbai, Indien
- 2012 TUM erneut als Exzellenzuniversität ausgezeichnet
- 2012 Gründung des Munich Center for Technology in Society (MCTS)
- 2012 Eröffnung der TUM Liaison Offices in Sao Paulo, Brasilien, und in Kairo, Ägypten
- 2012 Eröffnung des gemeinsamen Brüssel-Büros der EuroTech Universities
- 2012 Einführung des TUM Faculty Tenure Track
- 2013 Schülerforschungszentrum Berchtesgadener Land
- 2014 Übernahme der Trägerschaft für die Hochschule für Politik München (Bavarian School of Public Policy)
- 2015 Eröffnung des Entrepreneurship Center der TUM und der UnternehmerTUM
- 2015 Eröffnung des TUM Liaison Office in San Francisco, USA

Stimmen der TUM

Was ist Mut?

Bedeutet Mut keine Angst zu haben? Oder findet man Mut gerade dort, wo jemand trotz Angst vor dem Scheitern neue Wege geht?

In der Rubrik „Stimmen der TUM“ berichten TUM Alumni darüber, was Mut für sie persönlich bedeutet und in welchen Situationen ihres Lebens sie privat oder beruflich mutig sein mussten.

TUM Alumni Luis Stitzinger

war als Expeditionsbergsteiger zusammen mit seiner Partnerin Alix von Melle schon an neun Achtausendern unterwegs. Bei sechs davon sind sie erfolgreich auf dem Gipfel gestanden. In ihrem gemeinsamen Buch „Leidenschaft fürs Leben“ berichten sie von ihren Abenteuern. Das Bild wurde am Makalu in China aufgenommen – mit 8485 Metern der fünfhöchste Berg der Welt.

Die Leidenschaft zum Beruf machen

„Mut bedeutet nicht, keine Angst zu haben – das wäre dumm. Es geht vielmehr darum, seine Angst zu verstehen, ihr zu widerstehen und sie zu bewältigen. Beruflich als auch privat – als Profibergsteiger und Bergführer – muss ich beinahe jeden Tag in den Bergen meinen Mut beweisen. Doch das bedeutet nicht so viel, denn die Angst, die man ‚be-greifen‘ kann, hat man auch im Griff. Meinen größten Mut musste ich aufbringen, als ich beruflich den ‚sicheren Weg‘ verließ und mich mit einer ex-travaganten Betätigung selbstständig machte. Dabei ging es nicht um Leib oder Leben, sondern um viel abstraktere Ängste, die zu bewältigen mir schwer fielen. Wer aber den Mut aufbringt, einen neuen Weg zu gehen, erhält damit auch die Gelegenheit, sich weiter zu entwickeln und seinen Horizont zu erweitern.“ ■

Luis Stitzinger

Expeditionsbergsteiger Luis Stitzinger hat an der TUM bis 1998 Sportwissenschaften studiert und wurde für seine Diplomarbeit mit dem Dr. Gertrude Krombholz-Preis ausgezeichnet. Er ist als Profibergführer und Expeditionsleiter tätig und zählt mit seinen Skibefahrungen an mehreren Achttausendern zu den erfolgreichsten „Big Mountain Skiers“ der Szene.



Herausforderungen annehmen

„Über 30 Jahre lebte ich in München, hatte hier ein schönes Haus. Dann bekam ich 1993 – kurz nach meiner Scheidung – ein Stellenangebot in Berlin als Vertriebsleiterin für China, Australien, Afrika. Das Angebot ehrte und reizte mich unheimlich, mein ganzes bisheriges Leben zu verändern, endlich reisen zu können und mehr Verantwortung zu übernehmen. Doch meine mangelnden Englischkenntnisse machten mir zu schaffen, galt es doch, als Vertriebsleiterin höchst diplomatisch in Englisch formulieren zu können und Tücken in den Verträgen rechtzeitig zu identifizieren – immerhin geht es bei der Vergabe von Bahngesamtsystemen um dreistellige Millionenbeträge und mehr. Zu dieser Zeit besuchte ich einen Kurs ‚Kreatives Malen‘. Ich malte mich im Nebel einsam auf einem hohen Berg. Die Kursleiterin schlug mir vor, etwas Rettendes in dieses trostlose Bild einzufügen.“ ■

Ich fand den Vorschlag zwar lächerlich, malte aber gutwillig einen Heißluftballon dazu. Es sind oft Kleinigkeiten, die einem weiter helfen: Dieser Heißluftballon beseitigte keineswegs meine Ängste, aber er suggerierte mir, dass Probleme lösbar sind. Ich ging nach Berlin und habe den Schritt nicht bereut. Es war eine wundervolle Aufgabe, die immer wieder Mut brauchte. Irgendeinen Heißluftballon gibt es stets, man muss die Probleme nur entschlossen genug angehen.“ ■

Maren Heinzerling

Die pensionierte Eisenbahningenieurin Maren Heinzerling studierte in den frühen sechziger Jahren an der TUM Maschinenwesen. Für ihr Engagement unter anderem im Projekt „Zauberhafte Physik an Grundschulen“ (www.zauberhafte-physik.net) wurde sie 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.



In eine unsichere Zukunft starten

„2011 war ich in Abu Dhabi und hatte dort im Rahmen der Kooperation der TUM mit dem dortigen Petroleum Institute einen tollen Job mit guter Reputation und sicherem Gehalt. Dann begann zu diesem Zeitpunkt die Revolution in Ägypten, und ich hatte einfach das Gefühl, in meinem Heimatland mithelfen und vor Ort sein zu müssen. Ich kann mich erinnern, dass ich meine Kündigung geschrieben habe noch während die Berichterstattung über die Revolution im Fernsehen lief. Mit geschlossenen Augen habe ich sie am nächsten Tag meinem Vorgesetzten gegeben – so schwer ist es mir gefallen, weil mir die Menschen in Abu Dhabi und an der TUM wirklich großes Vertrauen entgegengebracht haben. Es hat mich viel Kraft gekostet, meine Ängste vor einer unsicheren Zukunft zu überwinden. In Ägypten hat sich seither viel getan, und ich bin froh über meinen Schritt: Wenn man etwas mit ganzem Herzen macht, dann wird es auch gelingen – daran glaube ich.“ ■

Dr. Ghada Bassioni

ist außerordentliche Professorin und Leiterin des Chemie-Departments der Ain Shams University in Kairo (Ägypten). Sie hat an der TUM promoviert, war hier als Postdoc tätig und hat zuletzt als August-Wilhelm Scheer Visiting Professor ihre Alma Mater besucht. Auf dem Foto ist sie mit ihren beiden Töchtern zu sehen.

Die Küste aus den Augen lassen

„André Gide sagte einmal: ‚Man entdeckt keine neuen Erdteile ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren.‘ Für meine Position als Vizepräsidentin der TUM war diese Einstellung sehr hilfreich, und ich bin mir sicher, dass ich auch künftig davon profitieren werde. Als Naturwissenschaftlerin habe ich gelernt, eine Vorgehensweise immer wieder neu zu überdenken und zu hinterfragen, wenn die Ausgangssituation oder die Bedingungen sich verändern. Mut zu haben, heißt für mich, sich auf Neues, Unbekanntes einzulassen und dabei alte Pfade und Traditionen zu verlassen. Auch wenn zunächst die Ungewissheit überwiegt, am Ende zählt meist doch das Positive an einer neuen Herausforderung.“ ■

Dr. Evelyn Ehrenberger

hat an der TUM Chemie studiert und 1998 in diesem Fach ihre Promotion abgeschlossen. Sie ist Vizepräsidentin für Entrepreneurship und Geistiges Eigentum an der TUM. Im November tritt sie eine neue Stelle an – als Präsidentin der Hochschule der bayerischen Wirtschaft.



Gegen Ratschläge handeln

„Mut hat für mich sehr viele Facetten und kann unmöglich mit einem kurzen Statement erschöpfend charakterisiert werden. Als Unternehmer ist eine Definition von Mut für mich, Entscheidungen zu treffen, deren Ausgang ungewiss ist, die aber aus tiefer innerer Überzeugung zu treffen sind. Dies bedeutet auch oftmals gegen Ratschläge vieler anderer zu handeln, die es ‚ja nur gut meinen‘. Dies erfordert auch immer intensiv nachzudenken und ein wenig nach innen zu horchen. Ich musste das letzte Mal privat mutig sein, als es um die Entscheidung ging, ein Haus für Flüchtlingsfamilien zu kaufen, das in den kommenden Wochen bereit stehen soll. Schnelle Entscheidungen sind immer ein Zeichen von Mut, da man nicht alle Argumente bedenken kann. Aber viele Menschen stehen Flüchtlingen hier in Deutschland eher kritisch gegenüber, und da muss man Zeichen setzen.“ ■

Dr. Ernst Pöschl

hat an der TUM Chemie studiert und in diesem Fach auch promoviert. Er führt in dritter Generation das Familienunternehmen Pöschl Tabak. Der international tätige Tabak-Hersteller produziert überwiegend in Niederbayern und feiert in diesem Jahr sein 111-jähriges Firmenjubiläum.



Mut und Innovation gehören zusammen

„Mut bedeutet für uns an erster Stelle Leidenschaft: Wer für seine Idee brennt und von seinem Produkt überzeugt ist, der hat auch den nötigen Mut, um in Extremsituationen zu bestehen. Unsere Idee war blaues Bier. Bereits mit dem Sieg im Innovationswettbewerb war uns klar, dass wir ein spannendes Produkt entwickelt haben. Wir wussten allerdings nicht, wie dieses im Lebensmittelmarkt ankommt, auf dem es blaue Getränke tendenziell schwer haben.“

Wir haben dennoch den Markteintritt gewagt, weil wir an unsere Idee glauben. Erst nachher haben wir erfahren, dass schon mehrere große Brauereien ähnliche Produkte entwickelt haben, sich allerdings nicht getraut haben, diese auf den Markt zu bringen. Die Kombination aus Mut und Innovation hat sich für uns ausgezahlt!“ ■

Ludwig Gerlinger, Josef Kimberger, Patrick Loy, Hans-Kaspar Mayer und Robin Stein

studieren an der TUM Brau- und Getränketechnologie und haben 2014 im Rahmen eines Hochschulwettbewerbs die Idee für ein blaues Biermischgetränk entwickelt, das mittlerweile unter dem Namen „BABO blue“ erfolgreich in den Markt eingeführt wurde.

Angst vor dem Scheitern überwinden

„Es hat mich – um ehrlich zu sein – schon ein wenig Zeit gekostet, die Frage zu beantworten, was Mut eigentlich ist. Ich habe Google gefragt: Mut sei die Fähigkeit, etwas zu tun, obwohl es einem Angst macht. In vielen Fällen ist es ja das Scheitern, das uns Angst macht. Ich bin der Meinung, dass man mutig ist, wenn man seine Angst vor dem Scheitern überwinden und tun kann, was man wirklich will: Ich war mutig, als ich meine geliebte Familie, meine alten Freunde, mein Zuhause verlassen habe, um ein neues Leben alleine in Deutschland zu beginnen.“ ■

Jaimie Lu

hat an der TUM Elektrotechnik und Informationstechnik studiert und war Mentee im Programm TUM Mentoring von Alumni für Studierende. Eigentlich wollte sie nach ihrem Masterstudium in China eine eigene Firma gründen, doch dann gefiel es ihr in Deutschland so gut, dass sie sich fürs Bleiben entschied.



Sich bewusst dagegen entscheiden

„Vor einigen Jahren stand ich vor der Möglichkeit mein Beratungsunternehmen zu verkaufen. Der Käufer machte mir ein sehr großzügiges Angebot, stellte aber eine Bedingung: Ich hätte mich dem neuen Unternehmen für drei Jahre zu 100 Prozent verpflichten müssen, ohne eine nebenberufliche Tätigkeit ausüben zu dürfen. Es war eine schwierige Entscheidung, da ich zum selben Zeitpunkt die Chance erarbeitet hatte, ein neues Softwareunternehmen zu gründen. Letztlich habe ich mich gegen den Verkauf und zugleich für die Neugründung entschieden: Ich bin der Meinung, dass man im Leben mit Leidenschaft hinter seinen Handlungen stehen sollte. Mut ist für mich, sich bewusst gegen etwas zu entscheiden und sich auf neue, unbekannte Optionen einzulassen.“ ■

Diplom-Mathematiker Philip Debbas

hat 1992 sein Studium an der TUM abgeschlossen und ist Gründer mehrerer erfolgreicher Softwareunternehmen. Seine jüngste Firma ysura bietet eine mobile CRM-Lösung für die Pharmabranche an.



Immer wieder Neues wagen

„Im ersten Semester bin ich etwas verspätet in die Vorlesung zur Höheren Mathematik im Großen Physikhörsaal gekommen. Aus Unkenntnis über die räumliche Situation habe ich den unteren Eingang genommen – der Professor war vor mir hier durchgegangen. Als ich plötzlich vorne im Saal stand, haben mich geschätzt 800 männliche Studenten mit Pfiffen und Gejohle begrüßt. Gegenfrage also: Wie viel Mut muss man haben, um in einer solchen Situation nicht gleich wieder umzudrehen und wegzulaufen? Ich habe mir gedacht: ‚Ihr könnt pfeifen und johlen, so viel ihr wollt, ich bleibe trotzdem in der Vorlesung und bei meinem Studium.‘ Ich wäre nie auf die Idee gekommen, wegen grölender Knaben meinen Berufswunsch zu ändern. Mut bedeutet für mich, immer wieder Neues zu wagen. Neue Wege zu gehen, ohne den Weg zum Ziel genau vorhersehen zu können oder erst auf dem Weg zu erkennen, welches Ziel man wirklich ansteuern kann.“ ■

Diplom-Ingenieurin Heidi Aschl

hat in den siebziger Jahren als eine unter wenigen Frauen an der TUM Bauingenieurwesen studiert. Heute ist sie nach mehreren Jahren der Selbstständigkeit als Beraterin für Gerüstsysteme tätig und engagiert sich unter anderem bei TUM Mentoring von Alumni für Studierende.



KontaktTUM Thema:
Mut und Gründung

Einfach machen?

Unternehmergeschichten sind Erfolgsgeschichten – zumindest lesen sie sich meistens so. Doch wer sich mit einer innovativen Idee auf die Reise macht, der betritt nicht nur ebene Pfade. Herausforderungen müssen bewältigt und Investitionen getätigt werden. Erfolgsgeschichten brauchen Mut und einen langen Atem. „Mit der Gründung sind starke Emotionen verbunden: Viele sprechen von dem Unternehmen als ihrem Baby“, weiß TUM Professor Holger Patzelt, Leiter des Entrepreneurship Research Institute. Was also treibt Gründerinnen und Gründer an der TUM an? Wer hat ihnen dabei geholfen, ihren Weg zu gehen und warum könnten sie sich nichts Besseres vorstellen, als Unternehmer zu sein? Auf den folgenden Seiten stellt KontaktTUM ausgewählte Unternehmerinnen und Unternehmer der TUM und ihre Geschichten vor. Junge Gründerteams wie Vectoflow und Motius, die am Anfang stehen, kommen ebenso zu Wort wie TUM Alumni Dr. Rupert Stuffer, der sich nach über 20 erfolgreichen Jahren im eigenen Unternehmen entschlossen hat, noch einmal neu anzufangen. Er betont: „Alle Gründerinnen und Gründer sind Optimisten!“



Ingenieurin Katharina Kreitz hat an der TUM Maschinenwesen studiert und sich als MBA im Bereich Maschinenbau und Management weiterqualifiziert. 2014 hat sie mit zwei Kollegen ihr eigenes Unternehmen gegründet, das sich auf die Entwicklung individueller Mehrlochsonden spezialisiert hat. Kürzlich wurde es als bestes junges Unternehmen im Münchner Businessplan Wettbewerb ausgezeichnet. Das Foto wurde aufgenommen im Maker-Space der UnternehmerTUM, dem Zentrum für Innovation und Gründung an der TUM.

TUM Alumni machen Windräder effizienter, Messinstrumente robuster und Computersoftware klüger: Sie selbst verzichten dafür oft auf feste Arbeitszeiten, ein geregeltes Einkommen oder ausreichend Freizeit. Doch sie brennen für ihre Ideen, lieben die Herausforderung und wollen mit ihrer Arbeit nachhaltig Wert stiften. Dr. Rupert Stuffer (collaboration Factory), Dr. Lars Hoffmann (fos4X), Katharina Kreitz und Florian Wehner (Vectoflow) sprachen im neu eröffneten Entrepreneurship Center von TUM und UnternehmerTUM mit der KontaktTUM Redaktion über die Euphorie beim Unternehmensgründen und das, was sie dabei gelernt haben.

Unvergleichlich ist der Stolz, wenn man sein erstes Produkt verkauft hat, da ist sich Katharina Kreitz sicher. Die 28-Jährige, die an der TUM Maschinenwesen studiert und sich als MBA im Bereich Maschinenbau und Management weiterqualifiziert hat, entwickelt zusammen mit ihren beiden Kollegen, den Ingenieuren Florian Wehner und TUM Alumni Christian Haigermoser (Maschinenwesen 2005), extrem robuste Mehrlochsonden, die als Messinstrumente auch in rauen Umgebungen einsetzbar sind. Dank eines Gründungsstipendiums konnten sie Ende 2014 einen voll kalibrierten Prototyp präsentieren. Momentan wird ein Beteiligungsvertrag mit einem Investor verhandelt, um gegebenenfalls bald in die Serienfertigung zu gehen. „Es ist alles gerade sehr aufregend“, so Kreitz. Viele Entscheidungen für die Zukunft müssen getroffen werden und auch die sechs studentischen Mitarbeiter, die Vectoflow derzeit beschäftigt, wollen angeleitet sein. Da ist es gut, wenn man jemanden hat, den man um Rat fragen kann.

Start-Up Mentoring

Als Ratgeber für die drei aufstrebenden Jungunternehmer engagiert sich in diesem Fall TUM Alumni Dr. Lars Hoffmann (Elektrotechnik und Informationstechnik Promotion 2008) im Rahmen des Start-Up Mentoring, ein Angebot von TUM und UnternehmerTUM, dem Zentrum für Innovation und Gründung an der TUM. Er ist Gründer und kaufmännischer Geschäftsführer von fos4X, einem Unternehmen mit mittlerweile 26 Mitarbeitern, deren faseroptische Sensorik sich unter anderem zur Lastmessung an Rotorblättern, wie beispielsweise in Windkraftanlagen, gewinnbringend einsetzen lässt. Die Firma wurde 2013 mit dem TUM Presidential Entrepreneurship Award ausgezeichnet, mit dem jedes Jahr ein herausragendes Spin-off der TUM geehrt wird, dessen Gründung hohes

Wachstumspotential erwarten lässt. Hoffmann freut sich, dass seine Erfahrungen jungen Gründern weiterhelfen können. Mit dem Vectoflow-Team, das auch von der TUM Gründungsberatung begleitet wird und am Start-up-Programm der UnternehmerTUM KICKSTART teilnimmt, bespricht er verschiedenste Themen rund um die Unternehmensgründung. Von der Erstellung eines Businessplans über die Klärung gesellschaftsrechtlicher Fragen bis hin zur Überlegung, woher eigentlich das Geld kommen soll.

Eine gesunde Portion Naivität

Zu jeder Unternehmensgründung gehöre auch immer eine gesunde Portion Naivität, meint Lars Hoffmann. „Die Euphorie für die eigene Idee trägt einen über die ersten Monate und eine gewisse Sorglosigkeit lässt einen die Chancen wahrnehmen, die sich bieten.“ Natürlich müsse dann aber das nötige Know-how folgen, um kluge Entscheidungen für die weitere Unternehmensentwicklung treffen zu können. Generell darf man als Gründerin oder Gründer nicht zu sicherheitsbedürftig sein: „Wenn man selbstständig ist, kann die Stimmung am Tag mehrmals hoch und runter gehen – das muss man einfach mögen“, weiß Florian Wehner. Gründertypen sollten neben fachlicher Kreativität vor allem Krisenfestigkeit und Durchhaltevermögen mitbringen.

„Als Gründerin oder Gründer muss man das erste oder sogar das zweite Jahr oft mit wenig Gehalt auskommen, dafür arbeitet man Tag und Nacht. Vielen geht die Kraft aus, weil sie denken, der Erfolg stellt sich nicht mehr ein“, weiß auch TUM Alumni Dr. Rupert Stuffer (Maschinenbau Promotion 1993). Schon während seiner Promotionszeit an der TUM hat Stuffer Software entwickelt und diese auf einer IT-Messe vorgestellt, was sofort erste Interessenten anzog. So war der Weg zur formellen Unternehmensgründung nicht mehr weit. „Das war nicht von langer Hand geplant, wir haben einfach die Chance ergriffen und auch unser Leihgeld bezahlt“, so Stuffer, der sein Unternehmen später durch drei existenzielle Krisen führen musste: Während der großen Wirtschaftskrise in den neunziger Jahren, der Dotcom-Blase zum Millennium und der Finanzkrise in den Jahren 2007/2008 war die Situation für Unternehmen und Mitarbeiter sehr herausfordernd. „Wichtige Kunden haben ihre Aufträge storniert, wir mussten in Kurzarbeit gehen – doch davon darf man sich nicht irritieren lassen“, erzählt der promovierte Maschinenbauer. Vielmehr gelte es, eine gewisse Zähigkeit zu beweisen und seinen Optimismus zu bewahren.

2,7

Mitglieder hat das durchschnittliche Gründungsteam

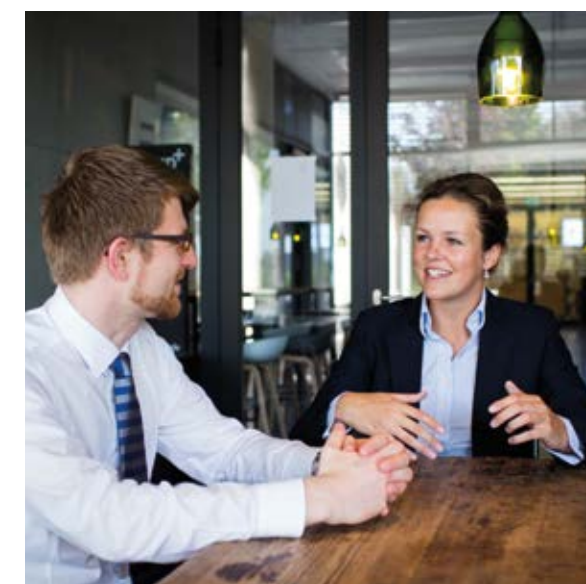
700

Gründungen mit TUM-Bezug seit 1990

14.500

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigten alle aktiven TUM Gründungen im Jahr 2012

*Quelle: TUM Gründungsumfrage 2013



TUM Alumni Dr. Lars Hoffmann (ganz oben), Gründer und kaufmännischer Geschäftsführer des Münchner Technologieunternehmens fos4X, engagiert sich als Mentor für das junge Start-up Vectoflow: **Katharina Kreitz und Florian Wehner** (oben) konnten dank eines Gründungsstipendiums im letzten Jahr ihren ersten Prototypen präsentieren. TUM Alumni **Dr. Rupert Stuffer** (links) hat mit collaboration Factory bereits sein zweites Unternehmen gegründet.

Eine Erfolgsgeschichte: Das Unternehmen Actano, das Stuffer mit zwei Kollegen 1989 als Spin-off der TUM gegründet hat, konnte im Laufe der Jahre alle deutschen Automobilhersteller als Kunden gewinnen. Stuffer wurde 2011 zum TUM Entrepreneur of Excellence ernannt. Den Titel vergibt Präsident Wolfgang A. Herrmann als Zeichen der Wertschätzung an erfolgreiche Gründerinnen und Gründer mit Vorbildfunktion.

Ein mutiger Schritt

Nach mehr als 20 Jahren und mit dieser positiven Erfahrung im Rücken wagt Stuffer nun den Neuanfang: Seit 2014 ist er Gründer und Vorstand seines neuen Unternehmens, der collaboration Factory AG, die ebenfalls Projektmanagement-Software anbietet und mit „Kollaborativem Projektmanagement“ einen neuen Marktstandard für standort- und unternehmensübergreifende Projekte – auch auf internationaler Ebene – etablieren will. „Mir war es wichtig, mein Produkt noch einmal weiterzuentwickeln. Dabei wollte ich radikal innovativ sein. Das ist mit einem schon bestehenden Unternehmen mit festem Kundenstamm schwer zu realisieren“, erklärt Stuffer seine Entscheidung. Er sei aber auch der Typ, der alles „ganz oder gar nicht“ mache. Daher wollte er nicht neben seinem normalen Alltagsgeschäft auch noch die Produktpalette schrittweise erweitern, sondern sich der neuen Vision „mit Haut und Haaren“ verschreiben. Ein mutiger Schritt.

„Wer nicht der Auffassung ist, dass jeder seines Glückes Schmied ist, der wird kein guter Unternehmer“, meint dazu Lars Hoffmann. Auch Rupert Stuffer betont, wie wichtig es sei, sich die nötige Flexibilität zu bewahren: „Mit der Einstellung, dass alles genauso passieren muss, wie man es erwartet, kommt man nicht weit.“ Es gelte Augen und Ohren offen zu halten und Potentiale zu erkennen, auch wenn das zum Beispiel bedeutet, ein etwas anderes Produkt als das ursprünglich geplante zu verwirklichen. Stuffer möchte junge Menschen zum Gründen ermutigen: „Es gibt heute viel mehr konkrete Förderungen und Unterstützungsangebote als zu meiner Zeit – gerade an der TUM.“ Wenn der 52-Jährige von seiner Motivation spricht, dann fühlt sich der Zuhörer zugleich selbst vom Gründerfieber gepackt: „Ich habe unglaubliche Freude daran, innovative Dinge auszuprobieren, sie in den Markt zu werfen, zu schauen, wie sie funktionieren und mit den Kunden dann weiter praxisnah zu optimieren.“ Auch Katharina Kreitz ist sich sicher, dass die Selbstständigkeit mit einem eigenen Unternehmen für sie der richtige Weg ist: „Über einen Plan B habe ich tatsächlich noch nie nachgedacht.“ ■



„
*Ich will radikal
innovativ sein.*

Dr. Rupert Stuffer

TUM Alumni Dr. Rupert Stuffer
(Maschinenwesen Promotion 1993) hat bereits während seiner Promotionszeit Software entwickelt und 1989 mit zwei Kollegen das Unternehmen Actano als Spin-off der TUM gegründet.



Neu eröffnetes Entrepreneurship Center in Garching

Gründer und Start-ups finden auf dem Campus Garching im neu eröffneten Entrepreneurship Center der TUM und der UnternehmerTUM, dem Zentrum für Innovation und Gründung an der TUM, auf 6.100 Quadratmetern eine einzigartige Infrastruktur für die Realisierung ihrer Gründungsvorhaben. Technologieorientierten Unternehmensgründern wird ein lückenloses Angebot von der ersten Idee bis zur Wachstumsphase geboten. Die Hightech-Werkstatt MakerSpace bietet Ausrüstung für den Prototypenbau und die Kleinserienfertigung. Die Professuren des TUM Entrepreneurship Research Institute komplettieren die Allianz zwischen Praxis, Forschung und Lehre.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel

Der Blick aus dem neu eröffneten Entrepreneurship Center am Campus Garching auf Bundeskanzlerin Angela Merkel, die das Zentrum in Begleitung von Susanne Klatten, Gesellschafterin der UnternehmerTUM GmbH, besuchte.

Bei einem Besuch im September 2015 betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel die große Bedeutung der Gründungsförderung für die Innovationsfähigkeit Deutschlands. Sie zeigte sich beeindruckt von den Entrepreneurship-Aktivitäten der TUM. „Das Zentrum ist eine Brutstätte – im besten Sinne des Wortes – für innovative Start-ups“, sagte die Kanzlerin. „Hier fließt das gesamte Wissen einer herausragenden Technischen Universität ein, hier fließt aber auch das gesamte Wissen eines klassischen gewachsenen Industriestandorts wie München ein, und hier fließt die Innovationskraft junger Unternehmerinnen und Unternehmer ein.“

Führung durch Hightech-Werkstatt MakerSpace

Ingenieure und Tüftler können seit neuestem im MakerSpace der UnternehmerTUM aktiv werden. Dabei handelt es sich um eine 1.500 Quadratmeter große Hightech-Werkstatt, die Mitgliedern Zugang zu Maschinen, Werkzeugen und Software sowie einer kreativen Community ermöglicht. Sie bietet die Möglichkeit, Ideen und Innovationen in Form von Prototypen und Kleinserien zu realisieren. Es stehen Werkbereiche wie Maschinen-, Metall- und Holzwerkstatt sowie Textil- und Elektroverarbeitung zur Verfügung. Mit 3D-Drucker, Laserschneider und Wasserstrahlschneidemaschine lassen sich neue Formen herstellen und sämtliche Materialien bearbeiten.

Möchten Sie dieses offene Werkstattkonzept hautnah erleben? Dann schließen Sie sich unserer Führung an. Im Anschluss laden wir Sie zu unserem TUM-Mentoring-Stammtisch in die Campus-Kneipe C2 ein.



Di
24 Nov 2015
18:00 – 19:30 Uhr

TUM-Campus Garching
Anmeldung:
www.together.tum.de/veranstaltungen

So fördert die TUM Gründerinnen und Gründer:

Mit Erfindungen und wissenschaftlichen Entdeckungen ein Unternehmen gründen: Dazu will die TUM ihre Forscherinnen, Forscher und Studierenden noch stärker motivieren – mit ihrem Projekt „TUMentrepreneurship“. Mit 2,7 Millionen Euro fördert das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie dieses Projekt, mit dem die TUM gemeinsam mit ihrem An-Institut UnternehmerTUM im Wettbewerb „EXIST Gründungskultur – Die Gründerhochschule“ überzeugte. Im Fokus des Projekts steht die Unterstützung wachstumsorientierter Technologie-Start-ups in den Bereichen Medizintechnik, CleanTech, Life Sciences und Informations- und Kommunikationstechnologie.

TUM Entrepreneurship Netzwerk

Mit dem Netzwerk werden technologiebasierte Potentialteams aus der TUM unterstützt, die auf dem Weg zum Markteintritt sind. Experten helfen den Teams durch fachlichen Rat, Mentoring, die Erschließung ihrer Kontakte und Netzwerke, agieren als Business Angels oder Pilotkunden. Einmal jährlich findet im Herbst der TUM Entrepreneurship Day statt: Hier können sich junge Gründerinnen und Gründer auf der Start-up Messe informieren, wie TUM und UnternehmerTUM sie von der ersten Idee bis zum Markteintritt unterstützen.

TUM Presidential Entrepreneurship Award

Im Rahmen des Entrepreneurship Day wird der TUM Presidential Entrepreneurship Award verliehen. Er ist mit 10.000 Euro dotiert, gestiftet vom Bund der Freunde der TUM. Mit dieser Auszeichnung ehrt die TUM ein herausragendes Spin-off, dessen Geschäftsidee maßgeblich auf Forschungsergebnissen an der TUM basiert und dessen Gründung hohes Wachstumspotential erwarten lässt. Als Sieger kürte die Jury im Jahr 2013 das Unternehmen fos4X, dessen kaufmännischer Geschäftsführer Dr. Lars Hoffmann in diesem KontaktTUM von seinen Erfahrungen als Unternehmer berichtet. Im Jahr 2014 siegte das Unternehmen Dynamic Biosensors (vgl. S. 40 in diesem Heft), das 2015 zudem für seine innovative Technologie für molekulare Interaktionsanalyse und biophysikalische Charakterisierung den Deutschen Innovationspreis gewann.

Sie haben Ideen mit Marktpotential?

Bewerbung für den TUM IdeAward bis 15. Nov 2015
unter www.tum.de/ideaward

Lesen Sie mehr zu den Angeboten der TUM unter www.tum.de/wirtschaft/entrepreneurship

TUM Gründungsberatung

Die Gründungsberatung ist ein gemeinsames Angebot der TUM und UnternehmerTUM: Sie hilft beim Entwickeln des Geschäftsmodells und begleitet Gründerinnen und Gründer in allen Phasen ihres Unternehmensaufbaus: vom Businessplan über den Teamaufbau bis hin zur Finanzierung. Insbesondere unterstützt die Gründungsberatung bei der Findung und Beantragung der passenden öffentlichen Fördermittel.

Start-up Mentoring

Das Start-up Mentoring der TUM und UnternehmerTUM unterstützt Gründerinnen und Gründer an der TUM gezielt in der Phase des Markteintritts. Gemeinsam mit der Gründungsberatung ermitteln die Gründerteams ihren Mentoring-Bedarf, dann werden geeignete Mentoren im Netzwerk gesucht. Die Herausforderungen, vor denen Teams stehen, reichen von der ersten Kundenakquise über die Skalierbarkeit der Geschäftsidee bis zu Fragen zu Vertrieb, Marketing, Teamentwicklung und Absicherung der langfristigen Finanzierung.

KICKSTART

Eine der größten Herausforderungen bei der Gründung eines Start-ups ist der Markteintritt. KICKSTART, das 12-monatige Start-up Programm der UnternehmerTUM, begleitet jährlich bis zu 20 ausgewählte technologieorientierte Teams und bereitet sie gezielt auf die Herausforderungen des Gründungsprozesses vor. Start-ups aus den Bereichen ICT, Healthcare und CleanTech wird zusätzliche branchenspezifische Unterstützung geboten. Mehr dazu www.unternehmertum.de/kickstart

KontaktTUM Thema:
Mut und Gründung

Alumni gründen

Deutschlandweit belegt die TUM den besten Platz, was die Gründungsförderung an den großen deutschen Hochschulen (mit mehr als 15.000 Studierenden) betrifft. „Institutionelle Verankerung, Sensibilisierung, Unterstützung, Beratung und konkrete Aktivitäten sind allesamt vorbildlich entwickelt“, stellt der Gründungsradar 2013 des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft fest. Seit 1990 konnten insgesamt 700 Gründungen mit TUM-Bezug verzeichnet werden, im Jahr 2012 beschäftigten alle aktiven TUM Gründungen insgesamt 14.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auf den folgenden Seiten stellt KontaktTUM mit innosabi, KONUX und Motius exemplarisch drei erfolgreiche, von Alumni gegründete Unternehmen vor.



Das Team der innosabi GmbH feierte in den neuen Büroräumen im Münchner Lehel die Vorstellung des neuen Sammelbandes „Crowd-sourced Innovation“ von TUM Alumni Catharina van Delden (TUM-BWL 2009, 2. v. l.).

Unterstützung von allen Seiten

Im Dezember 2010 haben die TUM Alumni Catharina van Delden, Jan Fischer, Hans-Peter Heid und Moritz Wurfbaum die innosabi GmbH (www.innosabi.com) gegründet. Das Unternehmen bietet Crowdsourcing- und Open Innovation Software sowie begleitende Dienstleistungen an. So hat innosabi beispielsweise schon HARIBO dabei geholfen, die GOLD-BÄREN-FANedition erfolgreich auf den Weg zu bringen oder gemeinsam mit Kunden der Postbank Ideen für das Banking der Zukunft entwickelt. Junge Unternehmerinnen und Unternehmer möchte Catharina van Delden dazu ermuntern, im ei-

genen Netzwerk um Hilfe anzufragen: „Wir haben von allen Seiten Unterstützung erfahren. Mein Mentor von TUM Mentoring von Alumni für Studierende, Alexander Lang (TUM Alumni Chemie 1997), ist sogar Beiratsmitglied in unserer Firma geworden.“ Der beste Tipp, den Catharina van Delden geben kann? „Man sollte mit anderen darüber reden, was man machen will, ohne Angst zu haben, kopiert zu werden. Die Story von der eigenen Gründung ist schließlich eine der besten Geschichten, die man erzählen kann.“ ■

Das Team von KONUX

(v.l.n.r.): Die TUM Alumni Dennis Humhal (Maschinenbau 2012), Andreas Kunze (Wirtschaftsinformatik 2014), Vlad Lata (Elektro- und Informationstechnik 2013) und Husam Ghanem (TU Berlin Maschinenbau 2009).



Sprung in den US-Markt

Andreas Kunze hat an der TUM Wirtschaftsinformatik studiert und am Entrepreneurship Programm teilgenommen. 2014 hat er zusammen mit seinen heutigen Kollegen Husam Ghanem, Dennis Humhal und Vlad Lata das Münchner Unternehmen KONUX (www.konux.de) gegründet, das auf Basis eines patentierten Messprinzips individualisierte Sensorlösungen unter anderem für die Deutsche Bahn und Siemens entwickelt. Neben dem Unternehmenssitz in München verfügt KONUX über einen Standort im Silicon Valley, das ursprüngliche Team ist stark gewachsen und umfasst mittlerweile rund 35 Mitarbeiter. Für Andreas Kunze gehören Mut und Unternehmertum untrennbar zusammen: „Im Fall von KONUX geht es darum, sich in eine sehr konservative Industrie vorzuwagen. Da mit einer neuen Technologie, jungen Ideen und dem Drang nach schnellem Wachstum hineinzuplatzen und einen Multi-Milliarden-Markt anzugehen, würde ich durchaus als mutig bezeichnen.“ Der beste Tipp, den er im Rahmen der Unternehmensgründung erhalten hat? Dass man 80 Prozent einer Aufgabe in 20 Prozent der Zeit schaffen kann, während man für die restlichen 20 Prozent der Aufgabe 80 Prozent der Zeit benötigt. „Man sollte sich also nicht auf Perfektion beim ersten Versuch konzentrieren. Wenn ich einen Businessplan fertig habe, der vielleicht ein paar kleinere Schwächen aufweist, dann ist das immer noch besser, als keinen fertigen Businessplan zu haben.“ Das Schwierigste daran, sein eigener Chef zu sein, sei den eigenen Erwartungen gerecht zu werden: „Die eigene Skalierung als Person ist mindestens so elementar wie die Skalierung des gesamten Unternehmens. Wenn man selbst nicht wächst, wird das Unternehmen es extrem schwer haben, weiterzukommen“, so Kunze. Gespräche mit anderen Geschäftsführern von Start-ups, die diesen Weg schon einmal gegangen sind, könnten einem dabei helfen, sich in der Rolle zurechtzufinden. ■

Das Gründerteam von Motius

(v.l.n.r.): Philipp Dörner (Maschinenwesen 2015), Sören Gunia (Informatik 2013, Master Informatik 2015), Zied Bahrouni (Maschinenwesen 2013, Master Maschinenbau und Management 2015), Daniel Weiß (TUM-BWL 2015) und Michael Sauer (Maschinenwesen 2012, Master Wirtschaftsingenieurwesen / TUM-WIN 2015).

Träume von Erfindern

Das fünfköpfige Gründerteam von Motius (www.motius.de) setzt sich vollständig aus TUM Studenten und Alumni zusammen, die sich während des Qualifizierungsprogramms Manage&More der UnternehmerTUM, dem Zentrum für Innovation und Gründung an der TUM, kennengelernt haben. Das seit Mai 2013 bestehende Unternehmen stellt für seine Kunden passend zu den Projektanforderungen aus einem insgesamt 500-Mann-starken Mitarbeiterpool von Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie Forscherinnen und Forschern Teams zusammen, die dann jeweils Produkte und Prototypen realisieren. In konkreten Projekten haben derzeit circa 30 von 45 Programmierern, Konstrukteuren und Elektrotechnikern einen TUM Hintergrund. „Besonders motivierend ist es, Träume von Erfindern zu realisieren“, sagt Gründer und TUM Alumni Daniel Weiß (TUM-BWL 2015): „Wir entwickeln zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der omanischen Regierung die Ideen lokaler Innovatoren. Dabei handelt es sich unter anderem um eine Gebetsmatte mit Gestenerkennung und Lernalgorithmus oder eine automatisierte Brotbackmaschine für arabische Fladenbrote.“ Die Umsetzung dieser Ideen im Oman sieht Weiß aktuell als größten Unternehmenserfolg an, doch auch die Projekte aus den Bereichen „Autonomes Fahren“, „Internet der Dinge“ und „3D-Druck“ seien erfolgreich. Im Jahr 2014 war der Umsatz des am Forschungscampus Garching ansässigen Unternehmens siebenstellig. Auf die Frage, welche drei Dinge man unbedingt bei der Unternehmensgründung beachten sollte, hat Weiß eine klare Antwort: „Team, Team und nochmal Team!“ Es gäbe viele gute Ideen, doch am Ende des Tages komme es auf die Umsetzung an, welche zum größten Teil vom Team abhängt. „Unterschiedliche Charaktere und Hintergründe sind meiner Erfahrung nach ein Merkmal erfolgreicher Gründungen.“ Mit seinen Mitgründern verbringe man mehr Zeit als mit allen anderen Menschen: „Eine gute Mischung aus Freundschaft und Professionalität ist da absolut empfehlenswert“, so Weiß. ■

Erfahrene Gründerinnen und Gründer gesucht!

Begeistern Sie sich für Innovation?
Wollen Sie Ausgründungen aus der Wissenschaft mit Ihrem Know-how und Ihren Netzwerken unterstützen?
Dann freuen wir uns auf ein Kennenlernen!
Gerne laden wir Sie dazu für ein Erstgespräch in das Entrepreneurship Center ein.

Kontakt: Dr. Vincenzo Martella
Tel. 089 18 94 69 1436
E-Mail: Vincenzo.Martella@tum.de

Kommen Sie auch zu unserer
Abendveranstaltung
„TUM Start-ups unterstützen“



Do
28 Jan 2016
18:00 – 20:00 Uhr

Anmeldung unter
www.together.tum.de/veranstaltungen



Kann man Unternehmertum lernen?

Prof. Dr. Hana Milanov ist TUM Vizepräsidentin für internationale Allianzen und Alumni und Professorin für International Entrepreneurship. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich insbesondere mit der Bedeutung von Netzwerken für die Internationalisierung und den Erfolg von Unternehmen. Dabei konzentriert sie sich vorwiegend auf US-amerikanische Risikokapital-, Biotechnologie- und Spitzentechnologieindustrien.



Wussten Sie schon, ...

dass die TUM im internationalen Vergleich unter anderem mit den Universitäten Cambridge, Yale und Harvard auf dem 8. Platz liegt, was die Arbeitsmarktfitness ihrer Absolventinnen und Absolventen betrifft (Global Employability Survey 2014)? „Dies zeigt, dass Unternehmen, die unsere Studierenden als Mitarbeiter einstellen, äußerst zufrieden sind“, so Prof. Dr. Hana Milanov.

1.

Wie viel Mut braucht es, um als Unternehmerin oder Unternehmer erfolgreich zu werden?

Aus Forschung und Erfahrung wissen wir, dass es keine eindeutige „Unternehmer-Schublade“ gibt. Dazu muss man sich nur zwei Beispiele von TUM Alumni ansehen: Es gibt Unternehmen wie Motius (vgl. S. 29 in diesem Heft), die – mit einem Pool von herausragenden Studierenden – Großunternehmen und Regierungen helfen, technische Probleme zu lösen und Produkte zu entwickeln. Dann gibt es Unternehmen wie Dynamic Biosensors (vgl. S. 40 in diesem Heft), die sich mit der Entwicklung einer neuen Chip-basierten Sensortechnik für pharmazeutische Wirkstoffe befassen. Unternehmen haben unterschiedliche Ziele, Geschäftsmodelle, Absatzmärkte, und sie müssen unterschiedliche Profile und Stärken in ihren unternehmerischen Teams vereinen, um wachsen zu können.

3.

Kann man also lernen, ein guter Unternehmer zu sein?

Das ist eine gute Frage. Ich werde oft gefragt, ob Unternehmertum gelehrt werden kann – und ich antworte darauf immer, dass selbst der fähigste Lehrer nicht in der Lage ist, einem Schüler etwas zu vermitteln, wenn dieser nicht bereit ist, etwas zu lernen. Ich ziehe es aber vor, im Englischen von „entrepreneurship“ statt von „entrepreneurship“ zu sprechen, da dies stärker auf die zu erlernenden Denkmuster, Verhaltensweisen und Prozesse abhebt, aus denen sich Unternehmertum speist. In diesem Sinne kann „entrepreneurship“ in verschiedenen Kontexten Wirksamkeit entfalten – von der Unternehmensneugründung bis hin zur Verjüngung eines bestehenden großen Unternehmens, vom Auf- und Ausbau eines Familienunternehmens bis hin zur Thematik des sozialen Engagements durch „social entrepreneurship“. ■

2.

Was braucht man, um als Unternehmerin oder Unternehmer erfolgreich zu sein?

Ich denke, erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer müssen über Wissen und spezielle Fähigkeiten verfügen, um ihr Unternehmen erfolgreich zu führen: Man muss seine Zielgruppe und den Markt kennen. Man muss die „Spielregeln“ seines Geschäftsfeldes kennen und Geschick bei der Verwaltung des Cash Flow zeigen – vor allem zu Beginn, während das Geschäftsmodell noch ausgestaltet wird. Unternehmerinnen und Unternehmer müssen aber auch in der Lage sein, Kontakte herzustellen und diese zu unterhalten; sie müssen über gutes Vertriebs- und Verhandlungsgeschick verfügen, Führungspersönlichkeiten sein und kluge Personalentscheidungen treffen.

Unabhängig vom Wissen und den Fähigkeiten glaube ich, dass es die richtige Einstellung ist, die erfolgreiche Unternehmer ausmacht. Die Bereitschaft zu kontinuierlichem Lernen, der Wille, Veränderungen zu akzeptieren und voranzutreiben, kreativ mit Ressourcen umzugehen und aus eigenen Fehlern und den Fehlern anderer zu lernen. Das mag einfach klingen, aber für jeden Unternehmer sind das konkrete Herausforderungen. Aus diesem Grund halte ich sehr viel von Ausbildungskonzepten, die potenziellen Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Intrapreneuren – also Arbeitnehmern, die sich wie Unternehmer verhalten – diese Denkweise nahebringen.

Wohnen und Arbeiten im Industriedenkmal

Auf Entdeckungstour in der Baumwollspinnerei Kolbermoor

„Als ich in das Projekt einstieg, war die Sanierung der alten Baumwollspinnerei in vollem Gange“, erinnert sich TUM Alumni Dr. Max von Bredow. Der Maschinenbau-Ingenieur hatte schon immer ein Faible für Architektur und nach seiner Promotion im Bereich Produktionstechnik stieg er in die Immobilienfirma seines Schwiegervaters ein, die sich auf die Sanierung alter Baudenkmäler spezialisiert hat. „Auch wenn ein altes Gebäude kaputt und verfallen ist, es hat eine ganz andere Wirkung als ein Neubau. Es ist total zeitlos, das spürt man vom ersten Tag an.“ Für den 36-Jährigen steht bei einem Denkmal neben der Bausubstanz vor allem die Baukultur im Vordergrund. Das sei sehr gut an der Entwicklung von Kolbermoor zu erkennen: „Hier sind Arbeiten und Wohnen nah beieinander.“

Ein Stück persönliche Lebensgeschichte

Der 1859 gegründete Ort verdankt seine Entwicklung dem Eisenbahnbau. 1860 folgte die Gründung der Aktiengesellschaft „Baumwollspinnerei Kolbermoor“. Lange Jahre wurden hier Baumwollgarne, später Mischgarne und nach dem zweiten Weltkrieg Chemiefasern hergestellt. Trotzdem musste das Werk 1993 schließen. 13 Jahre später erweckte die Firma Quest Kolbermoor wieder zum Leben. „Es reicht nicht aus, ein Gebäude technisch korrekt zu sanieren. Sie brauchen neue Nutzungskonzepte, um es wirtschaftlich nachhaltig betreiben zu können“, weiß von Bredow. Deshalb haben er und sein Team einen neuen Stadtteil mit insgesamt 12.000 Quadratmeter Wohn- und Bürofläche realisiert.

Im Industriedenkmal können Besucher altes Backsteinmauerwerk und Materialien wie Gusseisen bewundern und ein komplett neues Innenleben erleben. Die Energiezentrale mit Kessel- und Turbinenhaus, Färberei und Batteurgebäude ist heute der Mittelpunkt des Komplexes, dort sind Geschäfte, Gastronomie und Kultur zu finden. Max von Bredow freut sich, wenn ehemalige Mitarbeiter der Alten Spinnerei begeistert davon sind, dass die Gebäude wieder im alten Glanz erstrahlen: „Wir erhalten mit unserer Arbeit oft auch ein Stück persönliche Lebensgeschichte der Menschen.“ Am 5. November von 17 bis 18:30 Uhr sind TUM Alumni eingeladen, mit Max von Bredow auf Entdeckungsreise durch die ehemalige Baumwollspinnerei Kolbermoor zu gehen. ■



Do
05 Nov 2015
17:00 – 18:30 Uhr

Kolbermoor
Anmeldung:
www.together.tum.de/veranstaltungen



Dr. Max von Bredow

hat an der TUM bis 2005 Maschinenwesen studiert und 2009 im Bereich Produktionstechnik promoviert. Seit Oktober 2013 ist er Vorstandsvorsitzender der Immobilienfirma Quest AG, die unter anderem für die Sanierung von Kolbermoor verantwortlich zeichnet. Zu vielen ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen und Kollegen aus der Promotionszeit hat Max von Bredow noch Kontakt: „Ich habe in dieser Zeit viele gute Freunde gewonnen. Es ist spannend die einzelnen Werdegänge zu verfolgen und sich auszutauschen.“





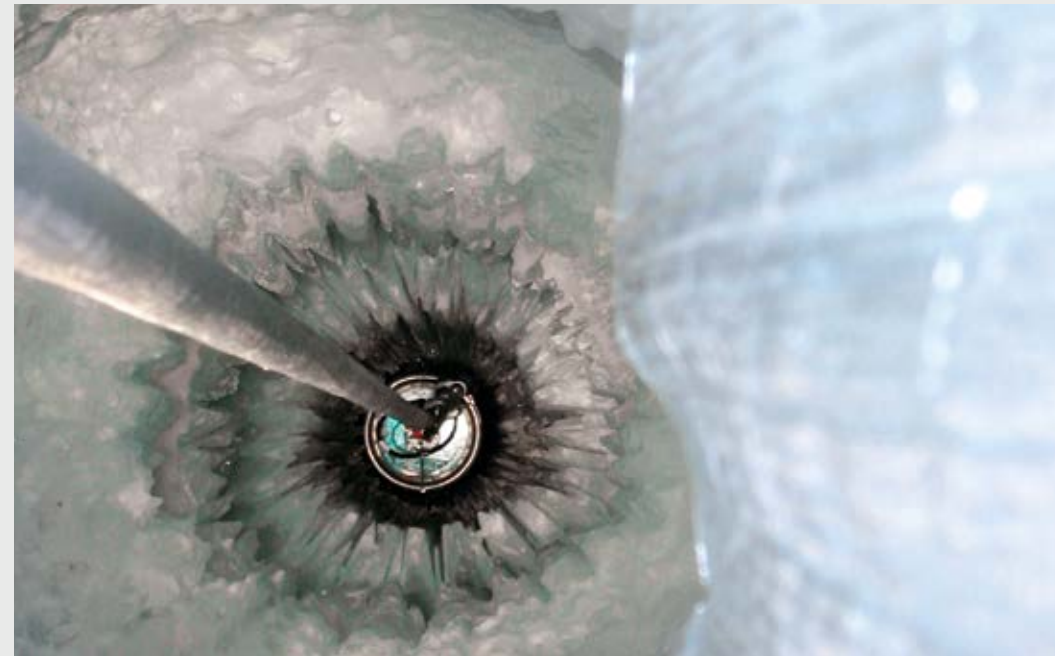
Prof. Dr. Elisa Resconi

Die Physikerin hat von 1997 bis 2001 in experimenteller Astro-Partikel-Physik an der Università degli Studi di Genova und am Laboratori Nazionali del Gran Sasso, Italien promoviert. Von 2001 bis 2004 war sie mit einem Marie-Curie-Stipendium als Postdoc im DESY-Forschungszentrum und von 2005 bis 2010 in der Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe des Max-Planck-Instituts für Kernphysik in Heidelberg tätig. Seit 2011 leitet sie ein Projekt im Exzellenzcluster Universe der TUM. 2012 wurde sie auf eine Heisenberg-Professur an die TUM berufen.



Do
07 Jan 2016
18:00 – 19:00 Uhr

TUM-Campus München, Stammgelände
Anmeldung:
www.together.tum.de/veranstaltungen



Netzwerk Veranstaltungen:
Vortrag für Alumni

Suche im Ungewissen

Prof. Dr. Elisa Resconi und ihre Arbeitsgruppe erforschen Neutrinos

Eis, so weit das Auge reicht, und eine Sonne, die im Sommer stets am Horizont steht: Die Wahrscheinlichkeit für einen normalen Reisenden an den Südpol zu kommen, ist eher gering. Für Stefan Coenders könnte dieser Wunsch eines Tages in Erfüllung gehen. Der Physiker gehört zur Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Elisa Resconi, die Teil des Universe-Clusters ist. Dabei handelt es sich um ein interdisziplinäres Projekt, in dem rund 200 Forscher daran arbeiten, das große Geheimnis „Universe“ zu entschlüsseln. Coenders arbeitet am IceCube-Experiment, mit dem extrem energiereiche Neutrinos aufgespürt werden sollen. 44 Universitäten und Organisationen aus zwölf Ländern sind beteiligt und haben gemeinsam das Neutrino-Observatorium am Südpol errichtet.

Mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs

Obwohl unzählige Neutrinos im Universum herumschwirren, sind sie schwer nachzuweisen. „Ihre Masse ist sehr klein, sie wechselwirken nur schwach und werden weder absorbiert noch abgelenkt“, erläutert Stefan Coenders. Die elektrisch neutralen Elementarteilchen entstehen im Sonneninneren oder beim spontanen Zerfall von Atomkernen. Sie sind nahezu mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs, sie fliegen mit Leichtigkeit durch die Sterne, durch unsere Erde und auch durch uns hindurch.

Elisa Resconi und ihre Kollegen möchten wissen, aus welchen Quellen die Teilchen stammen. Auf Basis dieser Informationen ließen sich Rückschlüsse über die Entstehung des Universums ziehen: Wie ist das Universum aufgebaut? Was sind die grundlegenden Kräfte und Strukturen? Über diese Fragen und natürlich auch über das IceCube-Experiment wird Elisa Resconi bei ihrem Vortrag für Alumni am 7. Januar 2016, von 18 bis 19 Uhr, am TUM Campus in der Innenstadt berichten. ■

Zurück in den Hörsaal

Josephine Büttner ist die 50.000. Alumni im TUM Netzwerk, unser 1. Alumni ist der Unternehmer Karlheinz Hahn. Im Sommer kehrten beide für ein gemeinsames Treffen in den Hörsaal zurück: Dort wurde auch darüber gesprochen, warum die Maschinenbauer schon immer so viel Spaß in ihren Vorlesungen hatten.



„Es war eine wunderschöne Zeit hier an der TUM – weit besser als meine Schulzeit“, erinnert sich Karlheinz Hahn. Der Diplom-Ingenieur hat bis 1998 Maschinenwesen an der TUM studiert. Als ein Jahr später das TUM Alumni Netzwerk ins Leben gerufen wurde, war er der erste Alumni, der sich registriert hat. Heute ist der 46-Jährige Geschäftsführer seines eigenen Unternehmens mit insgesamt 20 Mitarbeitern. Schon als junger Mann hat er in seiner Garage Motorenbauteile produziert: „Ich war oft bei Motorsport-Rennen unterwegs und da wurde ich häufig gefragt, ob ich nicht die ein oder andere Komponente individuell anfertigen könnte.“ Heute beliefert sein Unternehmen unter anderem Sennebogen und BMW und bietet vier Ausbildungsplätze an.

Das hätten wir uns nicht getraut

„Das Tollste am Studium waren die anschaulichen und lebendigen Versuche im Physikpraktikum – und natürlich das Papierfliegerwerfen im 1200er Hörsaal oft auch während der Vorlesungen“, berichtet Karlheinz Hahn. Josephine Büttner ist erstaunt: „Das hätten wir uns aber nicht getraut“, meint die Stuttgarterin, die ihren Master in Consumer Affairs 2014 an der TUM abgeschlossen hat und heute als Expertin für Benutzerfreundlichkeit angestellt ist. Sie untersucht für ihre Kunden, wie sich deren Software noch einfacher und intuitiver bedienen lässt. Ihr Lieblingsplatz im Studium war der Weihenstephaner Berg in Freising: „Bei gutem Wetter kann man von dort sogar die Alpen sehen.“

Es ist kein Zufall, dass Josephine Büttner als 50.000. Alumni in das TUM Netzwerk kam. „Ich nutze gerade für den beruflichen Bereich zahlreiche Netzwerkmöglichkeiten und engagiere mich auch im Netzwerk der Rettungsschwimmer der DLRG“, so die 27-Jährige. In Zukunft würde sie gerne für das TUM Netzwerk Alumni-Reisen organisieren. Auch Karlheinz Hahn trifft sich mindestens zweimal im Jahr mit ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen und legt viel Wert darauf, mit seiner Alma Mater in Kontakt zu bleiben. Und wer weiß? Vielleicht war es nicht das letzte Mal, dass sich unser 1. Alumni und unsere 50.000. Alumni getroffen haben: „Ich habe mir Ihre Website angesehen und hätte auch ein paar Ideen dazu“, so Josephine Büttner zu Karlheinz Hahn zum Abschluss des Treffens, bevor die beiden den Hörsaal vorerst wieder verlassen. ■

Kennen Sie unsere 50.000. Alumni oder wollen Sie mit ihr Kontakt aufnehmen? Josephine Büttner ist über die TUM Community erreichbar:
www.community.tum.de.



1.

im TUM Alumni Netzwerk:
Karlheinz Hahn

50.000.

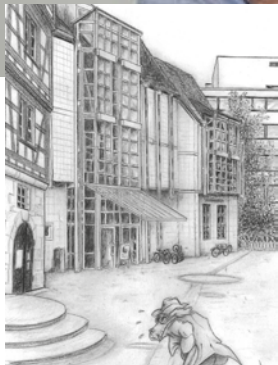
im TUM Alumni Netzwerk:
Josephine Büttner



2 Dr. Otto Walterspiel



3 Ralf Waiblinger



4 Dr. Lorenz Böck



1 Andreas Meck

1 Architekturpreis für Andreas Meck

TUM Alumni **Andreas Meck** (Architektur 1985), Professor an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, wurde in diesem Jahr für sein Gesamtwerk mit dem Architekturpreis der Stadt München ausgezeichnet. Er betreibt seit 1989 sein eigenes Architekturbüro (meck architekten) und realisierte in München sowohl Wohnungsbauten als auch öffentliche Gebäude, darunter mehrere Kirchen. Für den Campus Garching entwirft er den Neubau der Mensa, der Ende 2017 fertig gestellt sein soll.

Der mit 10.000 Euro dotierte Architekturpreis wird alle drei Jahre verliehen. Die Jury würdigte vor allem die „unabhängige, authentische und herausragende Position“ von Andreas Meck, die die moderne Architektur Münchens sehr bereichert habe. Der Bayerische Rundfunk bezeichnete ihn als wichtigsten, deutschen Architekten der Gegenwart. Für Andreas Meck kann die architektonische Struktur die Atmosphäre eines Ortes und seinen Charakter bestimmen: „Im günstigsten Falle schafft sie Identität und erzeugt Heimat. Deshalb kommt der Architektur vom städtebaulichen Maßstab bis zum Detail eine bedeutende Rolle zu.“

Lesen Sie das ganze Interview mit Andreas Meck in Ihrer TUM Community: www.community.tum.de.

2 Kindheit im Grandhotel

Von seiner Kindheit in einem berühmten Münchner Grandhotel berichtet TUM Alumni **Dr. Otto Walterspiel** (Agrarwissenschaften Promotion 1952) in seinem Buch „Ein offenes Haus“ (Lübbe-Verlag). Er kam 1927 im Hotel „Vier Jahreszeiten“ zur Welt, mit seinen Eltern und drei jüngeren Geschwistern bewohnte er die sechste von sieben Etagen des

Hauses. Sein Vater und sein Patenonkel hatten der Stadt München das Hotel abgekauft und es zu einer Institution und einem Treffpunkt für hochrangige Politiker, Diplomaten und Künstler aus aller Herren Länder gemacht. Ein wunderbarer Abenteuerspielplatz für den jungen Otto Walterspiel!

Die prägenden Eindrücke und Erfahrungen während seiner Jugendzeit im Hotel „Vier Jahreszeiten“ haben ihm bei seiner späteren Laufbahn in mehrfacher Hinsicht geholfen: „Dazu zählen, die Freude, die ich bei der Betreuung von Geschäftspartnern hatte, die Wertschätzung für die engagierte und treue Mitarbeit der ‚einfachen‘ Leute und zwangloses Verhalten gegenüber Leuten mit hohem Rang und respektierheischen Titeln“, so Walterspiel. Nach abgeschlossener Landwirtschaftslehre hat Walterspiel ab 1947 an der Fakultät für Landwirtschaft der Technischen Hochschule München in Weihenstephan studiert und wurde 1952 promoviert. Später war er lange Jahre in einem bedeutenden Chemie-Unternehmen und schließlich als Vorstandsvorsitzender der Bergbau-Gesellschaft Kali und Salz AG tätig.

Lesen Sie das ganze Interview mit Dr. Otto Walterspiel in Ihrer TUM Community: www.community.tum.de.

3 Kreativer Bierbrauer

Mit „Bärenklau“ veröffentlicht TUM Alumni **Ralf Waiblinger** (Brauerei und Getränketechnologie 1995) seinen zweiten illustrierten Tierkrimi für Erwachsene. Hunde-Exkommissar Spekulantius Börsenschreck ermittelt auch hier wieder – diesmal im Fall eines nicht mehr ganz so erfolgreichen TV-Bäckers, der versucht mit gestohlenen Rezepten wieder in die Erfolgsspur zurückzufinden, das jedoch mit weitreichenden Konsequenzen. Schon in jungen Jahren hat Waiblinger viel und gerne gezeichnet, er wollte

unbedingt Illustrator und Comiczeichner werden. Teilweise bedingt durch sein landwirtschaftlich geprägtes Elternhaus hat er dann doch einen klassischeren Bildungsweg eingeschlagen und an der TUM Brauwesen studiert. „Meine ursprüngliche Leidenschaft schlummerte aber nach wie vor in mir und brach vor rund zehn Jahren wieder aus, als meine Kinder klein waren und ich für sie Pirategeschichten erfunden, aufgeschrieben und illustriert habe“, erzählt Waiblinger. Aus seinem Studium hat er jedoch wichtige Erfahrungen mitgenommen, die ihm dabei helfen, sich mit seinen innovativen Tierkrimis auf dem Markt zu behaupten: „Das Durchhaltevermögen und der Biss, der unabdingbar ist, das habe ich an der TUM gelernt“, so Waiblinger. Hier und da gäbe es in den Büchern auch Bezüge zu Bier und vor allem zu gutem Essen. „Bierbrauer sind eben Genussmenschen, durch und durch. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein – auch nicht vom Flüssigen!“

Lesen Sie das ganze Interview mit Ralf Waiblinger in Ihrer TUM Community: www.community.tum.de.

4 Auszeichnung für Forschungsleistung

Der Ingenieur und TUM Alumni **Dr. Lorenz Böck** (Maschinenwesen Promotion 2015) hat für seine Arbeit über Explosionen von inhomogenen Gemischen den „John H.S. Lee Young Investigator Award“ des IDERS (Institute for Dynamics of Explosions and Reactive Systems) erhalten. Explosionen in H₂-Luft-Gemischen stellen ein zentrales Risiko in Kernkraftwerken dar. Jüngstes Beispiel ist die nukleare Katastrophe in Fukushima aus dem Jahr 2011. Böck hat an der TUM am Lehrstuhl für Thermodynamik promoviert und ist derzeit als Postdoc am California Institute of Technology in Pasadena (USA) tätig.

5 Ein Stück Industriegeschichte

Ein Stück Münchener Industriegeschichte erweckt TUM Alumni **Dr. Walter Demmel** wieder zum Leben: In seinem Buch über „Die Diamalt AG“ beschreibt der promovierte Historiker die Entwicklung des Stadtbezirks Allachs vom Bauerndorf zum Industriestandort. Diese beginnt 1902 mit der Gründung der Deutschen Diamalt Gesellschaft mbH: „Vorausgegangen war die revolutionäre Entwicklung und Patentierung eines flüssigen, diastatischen Backmittels für Hefeteige durch eine Wiener Malzfabrik – die eigentliche Geburtsstunde des Unternehmens Diamalt, dessen Name sich aus den Wörtern Diastase und Maltose zusammensetzt“, so Demmel. Über mehrere Jahrzehnte hinweg bestimmte die Diamalt AG die Geschicke



im heutigen 23. Stadtbezirk Allach-Untermenzing. „Wirtschaftliche Prosperität, aber auch unangenehme Geruchsbelästigung, unter der ich selbst noch leiden musste, einzigartige, heute denkmalgeschützte Industriegebäude neoklassizistischen Stils und ab 2000 ein unansehnliches Industriebrachland mit zerfallenden, maroden Gebäuden – die Allacher haben die guten und die schlechten Zeiten der Diamalt AG hautnah miterlebt“, erklärt der passionierte Stadtteilerforscher. Walter Demmel hat Lehramt an beruflichen Schulen studiert und in Bayerischer Landesgeschichte promoviert. 1972 ist der gebürtige Passauer an die TUM gewechselt, an der er 30 Jahre für die Lehrerbildung zuständig und zum Schluss Leiter des entsprechenden Hochschulreferats war.

6 Gründung des Jahres

TUM Alumni **Robert Konopka** (Elektrotechnik und Informationstechnik 1991) hat zusammen mit einem Partner das Softwareunternehmen Zertisa gegründet, als Android noch ein junges und eher unbekanntes Betriebssystem für mobile Geräte war: „Obwohl Apple damals Marktführer gewesen ist, war schon abzusehen, dass Android den mobilen Markt in der Breite dominieren würde.“ Durch erste Kontakte in die Hardware-Branche hat das Gründerteam von den dort vorherrschenden Problemen und Herausforderungen erfahren. „Die Entscheidung Zertisa zu gründen war dann nur die logische Konsequenz“, so Konopka. Das Unternehmen wurde kürzlich als IKT Gründung des Jahres 2015 ausgezeichnet.



Der mit 50.000 Euro dotierte Preis wird vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie an besonders erfolgreiche Start-ups aus den Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) vergeben. Zertisa bietet Softwarelösungen für Hardwarehersteller, Telekommunikationsunternehmen und Distributoren an und deckt dabei das komplette Spektrum im Lifecycle-Management von mobilen Geräten ab.

7 Berufung in Geschäftsführung

TUM Alumni **Martin Boelter** (Maschinenwesen 1989) ist im August 2015 in die Geschäftsführung des Maschinenbauunternehmens Klingelberg mit Sitz

in Hückeswagen (Nordrhein-Westfalen) berufen worden. Er zeichnet hier für die Bereiche Produktion und Logistik verantwortlich. Mit der Entscheidung möchte das Unternehmen nach eigenen Aussagen das internationale Wachstum vorantreiben und die eigene Marktposition weiter stärken. Boelter war zuletzt als COO bei der Sterling Sihl Gruppe, einem Hersteller von Pumpensystemen, tätig.

8 Deutscher Innovationspreis

Die TUM Ausgründung Dynamic Biosensors wurde für ihre innovative Technologie für molekulare Interaktionsanalyse und biophysikalische Charakterisierung mit dem Deutschen Innovationspreis in der Kategorie Start-ups ausgezeichnet.



Es war der dritte Preis innerhalb von nur 15 Monaten für das Unternehmen, das am Walter-Schottky-Institut, dem Zentralinstitut der TUM für Halbleiterelektronik, gegründet wurde. Geschäftsführer von Dynamic Biosensors sind Dr. Dirk Scholl und TUM Alumni **Dr. Ulrich Rant** (Physik Promotion 2005). Im Jahr 2014 erhielt das Unternehmen zudem den mit 10.000 Euro dotierten TUM Presidential Entrepreneurship Award.

Haben auch Sie Neuigkeiten?

Informieren Sie das Netzwerk der TUM schnell und direkt, indem Sie die Meldungen in Ihrem Profil in der TUM Community posten: www.community.tum.de.

Dr. Richard Kurz



Spezial
Jubiläumsspezial



Eva-Susanne Höfer

Wir gratulieren unseren Gold- und Silberjubilaren 2015!

Seit einigen Jahren organisiert die TUM Feierlichkeiten für ihre Alumni, die vor 25 oder 50 Jahren ihr Diplom oder ihre Promotion abgeschlossen haben. Der Präsident und die gesamte Hochschulleitung der TUM überreichen den Jubilaren ihre Ehrenurkunden.

Vor 50 Jahren: Mathematik bei Prof. Sauer

Dr. Richard Kurz hat bis 1957 an der Technischen Hochschule München Maschinenbau studiert und wurde 1965 promoviert. Bis zu seiner Pensionierung 1998 war er als Experte für Qualitätssicherung in der Werkstoff- und Anlagentechnik bei TÜV SÜD tätig. Dieses Jahr im November bekommt er zum 50-jährigen Jubiläum die goldene Promotionsurkunde verliehen. Für KontaktTUM erinnert er sich an seine Studienzeit: „Die erste Vorlesung fand im großen Physik-Hörsaal mit Hunderten von Studenten und einer einzigen Studentin statt. Nach der kleinen Abiturklasse war das ein Kulturschock. Am Gymnasium war alles geregelt, und nun musste ich mich plötzlich um alles kümmern, zum Beispiel welche Fächer ich belegen muss, bei welchen Praktika ich mich schleunigst bewerben muss, wo die Hörsäle

sind und vieles mehr. Und ich erinnere mich noch gut an Vorlesungen, bei denen sich die Professoren wie etwa Prof. Sauer in der Mathematik oder Prof. Dreher in der Fördertechnik die größte Mühe gaben, den nicht immer leichten Stoff uns Anfängern nahezubringen. Übrigens war damals in den fünfziger Jahren das Studium nicht gerade billig. Das Hörgeld betrug pro Semester 120 bis 180 DM, damals eine Menge Geld! Und an die schönen TH-Bälle kann ich mich auch noch gut erinnern, vor allem daran, dass immer großer Damenmangel herrschte.“

Vor 25 Jahren: Demonstrationen an der TUM

Sommer 1990: TUM Studierende demonstrieren gegen den Umzug der Maschinenbau-Bereiche nach Garching. Hauptgrund für den Unmut war die fehlende U-Bahn zum neuen Campus. Doch auch der Mangel an Wohnraum war damals schon ein Thema in München. Heute ist der Forschungscampus Garching mit mehr als 6.000 Beschäftigten und rund 14.000 Studierenden eines der größten Zentren

für Wissenschaft, Forschung und Lehre in Deutschland (Fotos: TUM Alumni Harald Geiger, Maschinenwesen 1994).

Eva-Susanne Höfer, die vor 25 Jahren ihr Arbeits- und Wirtschaftswissenschaftliches Aufbaustudium an der TUM abgeschlossen hat, feiert in diesem Jahr Silberjubiläum. Zuvor hatte sie ebenfalls an der TUM ihr Diplom in Architektur gemacht. Heute arbeitet Höfer am Flughafen München, womit für sie ein Wunsch in Erfüllung geht: „Ich bin schon immer gerne und viel gereist und hatte insgeheim davon geträumt, einmal an einem Flughafen zu arbeiten.“ In ihrer derzeitigen Position ist Eva-Susanne Höfer für die sogenannte Masterplanung zuständig: „Wir befassen uns mit langfristigen Entwicklungsperspektiven des Flughafens und versuchen, die Weichen für unsere Zukunft in den nächsten 15 bis 25 Jahren ‚richtig‘ zu stellen. Das ist ein sehr langer Horizont, den wir heute antizipieren müssen, obwohl wir ihn selbst vielleicht nicht mehr erreichen werden.“ Umso wichtiger sei es deshalb, vermehrt auf die nachkommende Generation zuzugehen und sie in Entscheidungen einzubeziehen. „Deshalb engagiere ich mich nun auch als Mentorin für Studierende an der TUM.“



TUM Alumni leben in 139 Ländern!

Schicken Sie uns Ihre „Grüße aus...“ als Text- oder Videobotschaft und posten Sie Ihre Erlebnisse in den Ländergruppen der TUM Community:

www.community.tum.de

„Als Kind habe ich auf dem Hof eines Pfarrers ausgeholfen. Dieser musste, um die Messe in den Kirchen lesen zu können, einen großen Fluss auf dem Rücken seines Islandpferdes durchqueren, da es dort keine Brücke gab. Meistens musste das Pferd an den tiefsten Stellen schwimmen. Das ging mir sehr zu Herzen und ich habe mir geschworen, dass ich eine Brücke über diesen Fluss baue, wenn ich groß bin. Doch in Island konnte man zur damaligen Zeit weder Architektur noch Bauingenieurwesen studieren – so kam ich nach Deutschland, nach München, an die Technische Hochschule München, wie die TUM damals noch hieß. Unser Mathematik-Professor war ein Ur-Bayer, hatte eine schlecht lesbare Handschrift und sprach nur Bayrisch. Eine harte Nuss, aber nach und nach verstand ich ihn immer besser. Nach meinem Studium begann ich im Ingenieurbüro Karl A. Cronauer zu arbeiten: Das war eine gute und stufenlose Fortsetzung meiner theoretischen Erziehung an der THM. In München habe ich Freunde fürs Leben gefunden. Doch meine ganze Ausbildungszeit war auf meine Rückkehr nach Island ausgerichtet: Ich hatte immer das Ge-

fühl, nach Hause gehen zu wollen, um etwas für meine kostenlose Ausbildung in der Grundschule und im Gymnasium zurückzugeben. Im Frühjahr 1961 habe ich ein lukratives Angebot aus Island bekommen und bin mit meiner Frau und meinen beiden Töchtern in einem VW Käfer über Kopenhagen zurück nach Island gefahren. Im Gepäck hatten wir neben meinen Büchern und meinem Zeichentisch auch zwei Paar Ski, zwei bayerische Hüte und eine 1,10 Meter große Gummipflanze aus Weihenstephan. Der Pfarrer hat übrigens seine Brücke bekommen, wenn auch leider nicht von mir, sondern von der öffentlichen Straßenbaubehörde.“



Der Isländer Gunnar Torfason

kam 1953 nach Deutschland, wo er an der Technischen Hochschule München Bauingenieurwesen studierte. Eine Begegnung mit einer Nation, die er „später zu lieben lernte“. Nach seinem Studienabschluss hat er deshalb drei Jahre lang weiter in Deutschland in einem Ingenieurbüro gearbeitet. 1970 gründete er sein eigenes Ingenieurbüro in Reykjavik, mit dem er bis zu seiner Pensionierung 2007 erfolgreich Projekte verwirklichte. Für dieses KontaktTUM sendet er Grüße aus Island.

Impressum

KontaktTUM erscheint im Selbstverlag, zweimal jährlich, Auflage: 50.000.

Kontakt

Technische Universität München
Corporate Communications Center
Alumni & Career
80290 München
Tel. +49.89.289.22563
Fax + 49.89.289.22870
alumniundcareer@tum.de

Herausgeber

Der Präsident der Technischen Universität München
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang A. Herrmann

Redaktion

Gerlinde Friedsam (verantwortlich), Sabrina Eisele

Autorinnen dieser Ausgabe

Sabrina Eisele, Dr. Evdokia Tsakiridou
Der Artikel zum Entrepreneurship Center auf S. 22 basiert auf Texten von Klaus Becker.
Das Zitat auf S. 7 stammt von Jakob Wetzel, Süddeutsche Zeitung vom 30.09.2015.

Fotos

Simone Bauer/Münchner Wochenanzeiger: S. 40 | Astrid Eckert: S. 2 (4), 3 (30), 4, 5, 12 | facesbyfrank: S. 15 | Andreas Heddergott: S. 22, 40 (8) | Magdalena Joob: S. 2 (Eisele), 3 (16, 36), 14, 15, 17, 19, 21, 34 – 37, 41 (Kurz), Rückseite | Konstantin Leiß: S. 3 (42), 42 | Privat: S. 2 (8), 9 – 11, 13, 25, 26, 30, 38, 40 (6), 41 (Höfer), 42 | Quest Immobilien: S. 3 (32), 32, 33 | Paul Siggelow: S. 3 (24), 28, 29

Layout und Grafiken

ediundsepp Gestaltungsgesellschaft mbH, München

Herstellung

Druckerei Joh. Walch GmbH & Co., Augsburg

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur in Absprache mit der Redaktion.

Zum Sprachgebrauch: Nach Artikel 3 Abs. 2 des Grundgesetzes sind Frauen und Männer gleichberechtigt. Alle Personen- und Funktionsbezeichnungen in KontaktTUM beziehen sich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Die alleinige Verwendung der männlichen Form an einigen Stellen dient der besseren Lesbarkeit des Textes.

ISSN 1868-4084



”

Ein Stiftungskapital von 35 Mio. Euro binnen fünf Jahren aufzubauen, ist ein stattliches Ergebnis. Viele Hände haben dazu beigetragen: Unternehmen aus dem Kreis der TUM Partners of Excellence, viele Privatpersonen und vor allem auch unsere Alumni. Das ist einerseits ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit mit der Alma Mater, aber andererseits auch Ansporn, weitere Alumni für die TUM Universitätsstiftung zu gewinnen.

Dr. Christian Kohlpaintner

Vorsitzender des Stiftungsrats der TUM Universitätsstiftung

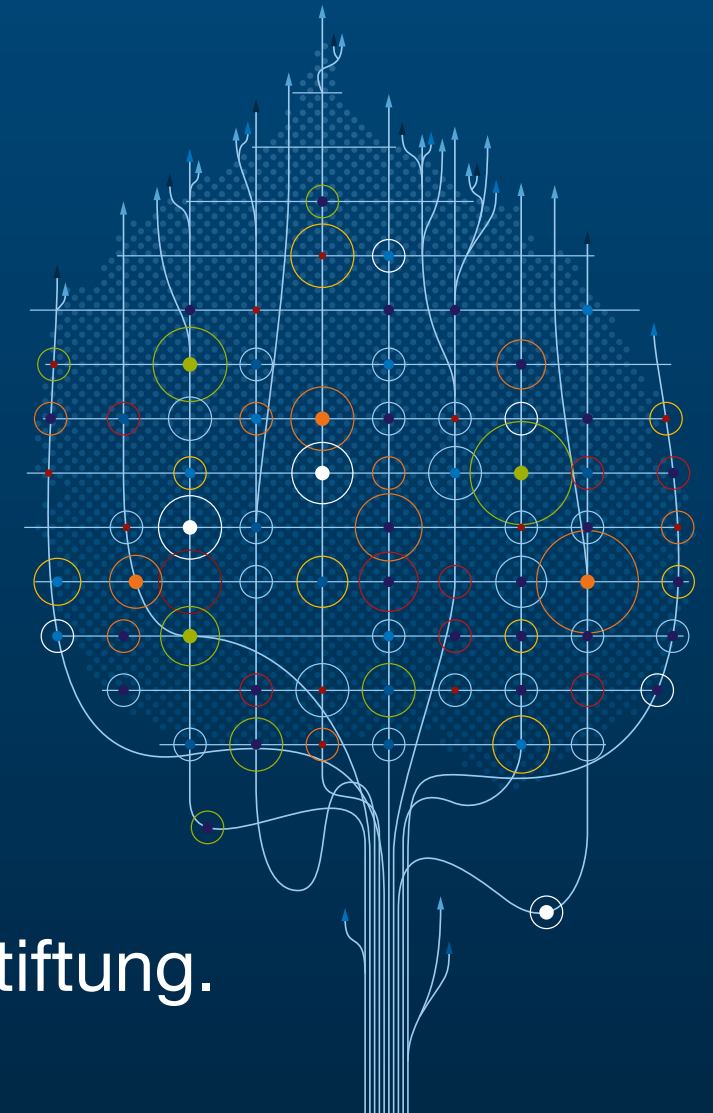
TUM Alumni (Chemie 1990, Promotion 1992)

Mitglied des Vorstands der Clariant

Wir danken
allen Stifterinnen
und Stiftern!

5 Jahre
TUM Universitätsstiftung.

www.tum-universitaetsstiftung.de



Mut ist, was man daraus macht!

Beeindruckende Visionäre und neue Projektpartner finden Sie im TUM Netzwerk. Lesen Sie Geschichten von mutigen Innovatoren. Nehmen Sie direkt und persönlich Kontakt auf!

www.community.tum.de

”

*Die Story von der eigenen
Gründung ist eine der besten
Geschichten, die man erzählen
kann!*

Catharina van Delden, TUM Alumni und Gründerin

